

HAUPT-SACHE HUT

Von elegant bis
extravagant, von leger bis
mondän: Der Hut ist wieder
oben auf. Vor allem Stroh-
hüte werden als Accessoire
des Sommers angepriesen
– Dolce Vita hat sich für
Sie in der Hut-Couture ein
bisschen umgesehen.



Modellhut „Lyon“

für gehobene Anlässe
aus feinstem Milan-Stroh
Design: Nicki Marquardt München
Photo: Johannes Graf



„Mut zum Hut“ – diese Parole ist für alle Modebewussten eigentlich hinfällig. Denn auch wenn Menschen mit Hüten nach wie vor ein Hingucker sind, der Hut als Accessoire wird immer beliebter. Im Sommer kann vor allem der Strohhut punkten. Er ist wunderbar leicht, steht Frauen und Männern und krönt die Häupter längst in unzähligen Farben und Formen.

Während der Hut von heute in erster Linie ein modisches Statement ist, hatte er früher vielfach auch gesellschaftliche Bedeutung. So schmückten sich in der griechischen Antike die feinen Damen mit großen Strohhüten, die „Tholia“ genannt wurden. Hierzulande dauerte es bis zum 10. Jahrhundert, bis der Hut seinen Siegeszug antrat. Beim Stammesverband der Sachsen galt der Strohhut zum Beispiel als eine Art „Abzeichen“ und wurde selbstbewusst als Statussymbol getragen. Ab dem 12. Jahrhundert wurden die Formen variantenreicher, der Beruf des Hutmachers ist seit 1360 belegt.

**Wieder en vogue:
der lässig-schicke Trilby**

Trilby „Kris“
aus japanischem Toyo-Paper
besonders leicht, formstabil und
trotzdem knautschbar
Design: Nicki Marquardt München
Photo: Johannes Graf

Über die Jahrhunderte wandelten sich Hüte, Mützen und Hauben, als Komplettierung der Garderobe verschwunden sind sie jedoch nie. Erst um die Jahrtausendwende schien ihr Schicksal besiegelt: „Allgemein werden Kopfbedeckungen nur noch als Kälteschutz getragen“, liest man in Reclams Mode- und Kostümllexikon von 1999.

*S*portiv und festlich-feminin:
Die Sommertrends
des Jahres

Inzwischen geht man wieder gerne gut behütet durchs Leben und durch den Sommer. Zwei aktuelle Strömungen lassen sich in Sachen Hutmode derzeit beobachten: Zum Ersten ist es der alltagstaugliche Trilby, der vor allem die Männer begeistert. Hollywood-Stars wie Johnny Depp und Justin Timberlake haben es vorgemacht, inzwischen sieht man vor allem in Großstädten auch den „Mann von nebenan“ mit den unkomplizierten Hüten durch die Straßen und Parks flanieren. Doch auch Frauen müssen auf den schicken Begleiter nicht verzichten. In hellen, frischen Sommerfarben, und natürlich auch aus Stroh, ist der Trilby für die sportliche Frau von Welt eine zeitgemäße Alternative zum klassischen runden Strohhut.

Besonders schön ist zum Zweiten die Wiederentdeckung des festlichen Huts für ebenso festliche Anlässe. Hochzeit, stilvolle Gartenparty oder ein öffentliches, gesellschaftliches Ereignis: Frau trägt wieder Hut und unterstreicht damit ihre elegante Erscheinung. Dass auch Stroh das Zeug zum echten Glamour-Star hat, beweisen stilvolle Kreationen mit weichen, organischen und mitunter auch opulenten Formen.





Hut-Couture aus München

Wie hochwertig und stilvoll Stroh Hüte sein können, zeigt sich zum Beispiel in der aktuellen Sommerkollektion „Dolce Far Niente“ der Münchner Designerin und Modistin Nicki Marquardt.

Modistin? Was sich etwas antiquiert anhört, ist die korrekte Berufsbezeichnung für das handwerkliche Herstellen von Damenhüten. Im Unterschied zu den Hutmachern, die vor allem Hüte für Herren anfertigen, liegt der Fokus bei der Modistin auf Kopfbedeckungen für Frauen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurde die Modistin übrigens „Putzmacherin“ genannt. Während die Männer für den „Hut-Rohling“ verantwortlich waren, kümmerten sich die Frauen im Anschluss um den Zierrat, das Verschönern der Hüte mit Perlen, Federn oder Bändern. Sie haben den Hut also „herausgeputzt“. Und auch, wenn die Modistin von heute Hüte komplett selbst fertigt, arbeitet sie oft skulpturaler und formenreicher als ihre männlichen Kollegen.

So auch Nicki Marquardt, eine von nur einer Handvoll erfahrener Hutmacher bzw. Modisten in Deutschland, die ihre Stücke noch auf traditionellen Strohhut-Nähmaschinen selbst herstellen. Marquardts Hüte werden allesamt in

Für alle, die in diesem Sommer auch einmal den Hut aufhaben wollen, empfiehlt die Expertin:

1. Gehen Sie auf jeden Fall zu einem Hutmacher oder einer Modistin. Die Profis vom Fach beraten Sie individuell, und Sie können sich auch ihr ganz persönliches Hut-Unikat anfertigen lassen. Für einen Maß-Hut müssen Sie je nach Material und Form im Schnitt mit 300 bis 600 Euro rechnen. Mein Tipp: Nehmen Sie das Kleid oder den Anzug mit, zum dem der Hut passen soll.
2. Achten Sie beim Kauf auf jeden Fall auf das Innenleben des Huts. Ein hochwertig gemachtes Stück erkennen Sie vor allem am handgenähten Futterband. Außerdem sollten alle Nähte sorgfältig gearbeitet sein, ein Strohhut soll sich glatt und geschmeidig anfühlen.
3. Vertrauen Sie auf Ihr Gefühl. Der Hut darf nirgends drücken oder kratzen, und Sie sollen sich darin auch nicht verloren oder damit verkleidet vorkommen.

eigenen Münchner Atelier in Handarbeit gefertigt, und wenn sie von „serieller Fertigung“ spricht, sind das maximal 100 Stück.

*„Industriell
könnte man meine Hüte
gar nicht herstellen, dafür sind die Ansprüche
an die Formgebung und
Verarbeitungsqualität einfach
zu hoch.“*

Seit über 14 Jahren entwirft die sympathische Designerin Kopfbedeckungen für Frauen und Männer, angefangen hat alles, als sie selbst ihr Herz an einen wunderbaren Hut verlor. Mit ihren außergewöhnlichen Unikaten ist sie schnell zum Geheimtipp geworden, inzwischen spazieren Menschen in und aus aller Welt mit ihren Kunstwerken durch die Straßen.

Doch was ist ihr Geheimnis? Neben der jahrelangen Erfahrung ist es sicher die Auswahl des Rohstoffs. Nicki Marquardt verwendet besonders schmale Strohborsten, die entsprechend schwer zu verarbeiten sind. Dazu kommt ihr sehr künstlerisches Arbeiten ohne Schnittmuster oder Schablonen. Wer



Fotos: Jean-Marc Breistroff

Je schmaler die Borten, desto schwieriger die Verarbeitung. Nicki Marquardt verwendet besonders schmale, die nur 4 mm breit sind. In vielen Stunden Handarbeit werden sie aneinandergenäht, um am Ende ein Strohhut-Kunstwerk zu ergeben.

sich schon einmal einen „Industrie-Strohhut“ genauer angesehen hat, bemerkt sofort, dass der einfach nur rund ist. Bei der Modistin Marquardt dagegen entstehen organische, originelle Formen und weiche Übergänge durch Können und Fingerfertigkeit. Jeder Hut fließt förmlich, seine einzigartige Erscheinung erzeugt sie allein durch die unterschiedliche Spannung und das Ziehen der Strohborten während des Nähens. „Es ist wie Zeichnen mit der Nähmaschine in den dreidimensionalen Raum“, erklärt sie uns das intuitive Arbeiten am Strohhut-Objekt. Der Hut als solches ist für die Designerin dabei Mittel zum Zweck, ausgefallenes, kluges Design in ein tragbares Accessoire zu überführen.



reddot design award
winner 2012

Falhut „Austin“

aus portugiesischem Hasenhaar-Filz
Design: Nicki Marquardt München
Photo: Johannes Graf



100 Jahre alt ist die wunderbar nostalgische Strohhut-Nähmaschine, die bei Nicki Marquardt im Atelier steht. Kaum ein Hutmacher beherrscht mehr den Umgang mit dieser Rarität, die es längst nicht mehr zu kaufen gibt.

Falhut „Alice“ aus japanischem Toyo-Paper



Hut to go

Mit der Mode gehen – das bedeutet für die Designerin Marquardt vor allem, ästhetische und funktionale Antworten auf gesellschaftliche Trends zu geben. Mit ihrem Falhut ist das besonders gut gelungen, bringt er doch Individualität und Mobilität perfekt zusammen: Dank seiner einzigartigen Konstruktion lassen sich Kopfparte und Hutkrempe individuell aus- oder entfalten. So entstehen ganz nach Lust und Laune immer neue Looks. Flach gefaltet passt der Hut in Tasche oder Koffer und ist damit Begleiter auf allen Wegen, ohne im Weg zu sein. Die Falhut-Kollektion gibt es aus einer besonderen japanischen Papierborte gefertigt, die sich glatt und weich wie Stroh anfühlt. Die winterliche Variante aus Filz wurde 2012 mit dem begehrten red dot design award ausgezeichnet.

Nicki Marquardt München

Türkenstraße 78 | 80799 München | T +49 (0)89 28 80 80 01
info@nickimarquardt.com | www.nickimarquardt.com